

oder kurz danach erlassen wurde. Den Beweis dafür sieht R. in einem erstmals von J. Leclercq veröffentlichten Textfragment (*Revue Bénédictine* 64 [1954] S. 68f., vgl. DA 11,251), das zusammen mit der *Wahlanzeige Alexanders III.* an Erzbischof Theobald von Canterbury (JL 10590) auf dem letzten Blatt des Vat.lat. 103 von ein und demselben Schreiber eingetragen wurde. Das im Anhang abgedruckte Schreiben, das den Zisterziensern ihr regelwidriges Verhalten und ihre schismatische Stellung vorwirft, könnte nach der Vermutung des Vf. aus der Kanzlei Friedrichs I. selbst oder Paschals III. stammen. A. G.

Werner G r e b e, Rainald von Dassel im Urteil unserer und seiner Zeit, *Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins* 47 (1976) S. 115–122, stellt exemplarisch die Charakterisierung Rainald v. Dassels in der modernen historischen Forschung und in der ma. Überlieferung dar, wobei die *Laudatio des Archipoeta* die besondere Beachtung des Vf. findet. Werner Bergmann

Dietmar H i n t n e r, Die Ungarn und das byzantinische Christentum der Bulgaren im Spiegel der Register Papst Innozenz' III. (*Erfurter Theologische Studien* 35) Leipzig 1976, St. Benno-Verlag, 238 S., M 21,50. – Die Studie behandelt ausführlich den diplomatischen Kampf, der 1200–1207 zwischen Innozenz III., dem Ungarnkönig Emmerich und dem Bulgarenzaren Kalojan um die Union der bulgarischen Kirche ausgetragen wurde. Der Papst war auf die Unterstützung der Ungarn angewiesen, weil der sicherste Verbindungsweg nach Bulgarien über ihr Land führte. Das Königreich der Arpaden, das nach dem Niedergang der byzantinischen Macht die Hegemonie auf dem Balkan anstrebte, und das zweite bulgarische Reich standen sich jedoch als Rivalen feindlich gegenüber. Beide versuchten die Unionsbestrebungen des Papstes für ihre eigenen politischen Ziele auszunutzen, allerdings ohne Erfolg. Innozenz III. aber mußte schließlich der bulgarischen Kirche Zugeständnisse machen, die in seinen zentralisierenden Unionsvorstellungen nicht vorgesehen waren. Die mit einem vorzüglichen Quellen- und Literaturverzeichnis und drei Registern ausgestattete Untersuchung ist auch methodisch bemerkenswert. Außer Inhalt und Aussage der einzelnen Briefe wird auch die Intention gesondert analysiert, wodurch manche Hintergedanken und verborgenen Zusammenhänge aufgestellt werden. Wichtig ist die Erkenntnis des Vf., daß „in der Praxis der Beziehungen zwischen den Ungarn und dem byzantinischen Christentum der Bulgaren sich eine Retardierung der Kirchenspaltung widerspiegelt: Man weiß noch um die Gleichwertigkeit von östlicher und westlicher kirchlicher Tradition“ (S. 222). Die Arbeit zeugt von einer hervorragenden Kenntnis der ungarischen und bulgarischen Spezialliteratur, um so mehr fällt es auf, daß der Vf. in seinem einleitenden ausführlichen Forschungsbericht „Die Ungarn und das byzantinische Christentum“ (S. 3–10) die überaus bedeutenden religiös-kulturellen Beziehungen unter König Béla III. (1172–1196), die u. a. vom Rezensenten eingehend untersucht worden sind (*Revue des Études Byzantines* 8, 1950; vgl. J. Déér, *Die Heilige Krone Ungarns*, 1966, S. 35–88), völlig außer acht gelassen hat. Thomas von Bogay

Donald E. Q u e l l e r, *The Fourth Crusade. The Conquest of Constantinople 1201–1204*, Leicester 1978, University Press, XI u. 248 S., ist seit Edwin Pears, *The Fall of Constantinople* (1885) die erste englische Monographie über den vierten Kreuzzug, seit langem ein Lieblingsthema des Vf. Die Darstellung ist nüchtern und kenntnisreich. In der Frage der Umlenkung des Kreuzzuges nach Konstantinopel warnt er vor der Manie des Historikers, Urteile fällen zu wollen, was Marc Bloch als den satanischen Feind der Geschichte bezeichnete. Aber ohne Bewertung kommt der Historiker nicht aus, selbst derjenige nicht, der der Zufallstheorie folgt. Bemerkenswert sind seine Berechnungen des